

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 23000
Abonnement: 23000
Einzelhefte: 23000

Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt
Druck: Leipzig & Reichardt

Nr. 33. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Blerey
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 2. Februar 1874.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Graf Armin, der deutsche Botschafter in Paris, hat einen einmonatlichen Urlaub angetreten. Die Geschäfte der Botschaft während dieser Zeit führt der Graf Weschehen.

In Berlin soll eine Versammlung beifuss Rundgebung des Dankes für die englischen Sympathie-Meetings im Rathhause stattfinden; als Vorsitzender ist Prof. Dr. Gneist in Aussicht genommen. — Staatsminister a. D. Freiherr August v. d. Heydt in Berlin ist bedenklich erkrankt.

Das Abgeordnetenhaus in Stuttgart bewilligte mit 80 gegen 2 Stimmen 7 1/2 Millionen zur Anschaffung neuer Gewehre und Geschütze.

In München wurde am 27. Januar der Thatbestand eines schrecklichen Verbrechens durch die Detektivpolizei erhoben. Eine in der Sendlingerstraße bedienstete Magd, ein Mädchen von 21 Jahren, hat vor einigen Tagen heimlich geboren, das Kind sofort erschlagen und beifuss Leiche am Herdfeuer vollständig verbrannt; in dem Aschenschaufel wurden die Knochenreste aufgefunden. Die Thäterin ist gefänglich und in Haft.

Oesterreich. Ueber das tragische Ende des verdienten Feldherrn Freiherr v. Gablenz erhält die N. fr. Pr. aus Zürich folgenden Bericht: General Gablenz ist am 27. Januar Abends zum Besuch seines Bruders in Zürich angelangt und hat in einem Anfall von Melancholie sich in seiner Wohnung in Riesbach (Gasthof „zum Schwan“) am 28. Januar Morgens 10 Uhr erschossen. Er hatte zwei seiner Freunde ersucht, ihn Punkt 11 Uhr zu besuchen; als sie kamen, war die Thür versperrt. Der Wirth ließ dieselbe erbrechen. Man fand das Schlafzimmer leer, im Nebenzimmer aber lag der General der Länge nach auf dem Sopha in strammer Haltung. Die Linke hielt fest den Revolver; in der Herzgegend zeigte sich eine tiefe Schusswunde. Gablenz hatte den Oberleib entkleidet und den Schuss ins Herz gerichtet. Vor ihm lag ein Jettel, auf welchem mit fester Hand der Wunsch geschrieben war, daß bei seinem Begräbnisse Folgendes verlesen werde: „Ich habe zu Gott gebetet und mich gesammelt, aber ich halte es nicht länger aus. Die hohen Stellen, die ich bekleidete, waren mir deshalb so angenehm, weil sie mich in den Stand setzten, Jedermann Gutes zu thun. Das war mein stetes Bestreben und jetzt meine Berufung. Seit langer Zeit leide ich an nervöser Ueberreizung, so daß ich seit Monaten keinen Schlaf genossen. Das Maß ist nun voll.“ Er bittet dann einen Freund, seine Aufträge genau zu befolgen. Herrn Pfarrer Lang ersucht er für sein Begräbnis zu sorgen, welches so „einfach und schlicht wie dem einfachsten Mann dieses Landes“ hergerichtet werden soll. Den Armen von Neuanhäuser vermachte er hundert Francs. Das Leichenbegängnis ist auf Sonnabend Nachmittag vier Uhr festgesetzt. Die Leiche wird auf dem Neumünster Kirchhofe beigelegt werden. Die N. fr. Pr. bemerkt dazu: daß die vielfach verbreiteten Gerüchte, als ob Gablenz wegen seiner drückenden finanziellen Lage Hand an sich gelegt habe, als ebenso halllos bezeichnet werden, wie die detaillirten Mittheilungen über angeblich fruchtlose Versuche, die der General gemacht habe, um bei seiner Familie Hilfe zu finden. Es ist richtig, daß Gablenz sich in finanziellen Verlegenheiten befand, sie waren aber keineswegs so unüberwindlicher Natur, um den Selbstmord begründlich erscheinen zu lassen.

Rumänien. Minister Voiculescu bereitet eine feierliche Erhebung des Bruders des belandlich kinderlosen Fürsten Karl, Prinzen Friedrich von Hohenzollern, zum Thronfolger in Rumänien vor. Im rumänischen Parlament wird die Sache nicht auf sonderliche Schwereigkeiten stoßen. Wohl weiß man, daß die Worte lauten Protest erheben wird, aber man ist der Zuversicht, daß dieser Protest nicht unbefriedigend ist. Für bedenklicher hält man dagegen, daß auch Ausland dem Projecte feindselig gesinnt ist.

Spanien. Das Fort Luchana zwischen Bilbao und Portugalete hat sich mit der Garnison von 115 Mann und vollständiger Ausrüstung den Carlisten ergeben.

Locales und Sächsisches.

— J. M. R. der König und die Königin trafen gestern Mittag halb 1 Uhr per Extrazug von Leipzig kommend nebst zahlreichem Gefolge und Sr. K. H. Prinz Georg vorgestern Nachts halb 11 Uhr wieder hier ein.

— Bericht über das Cultusbudget. Ref. Starke-Mittweida. (Fortsetzung.) Bei den Postulaten für die evangelische Kirche kämpft die Deputation die von der Regierung für die Superintendenten geforderten 30,000 Thlr.; sie wollte, da das Schlußgesetz die Aufsicht über die Volksschulen aus den Händen der Superintendenten auf die Bezirkschulinspektoren überträgt, das Institut der letzteren ganz aufheben und die Aufsicht über die Geistlichen einigen Kirchenräthen übertragen. Nach eingehenden Verhandlungen mit der Regierung beantragt sie, gegen die Meinung der letzteren, eine Herabminderung der Zahl der Superintendenten von 37 auf 19, die Ablehnung der Gehaltserhöhung der Superintendenten und die Einstellung von 28,000 Thlr. so lange als transitorisch in das Budget, als die Zahl der Superintendenten auf 19 reducirt ist. In anderer Richtung empfiehlt die Deputation die Bewilligung von 34,000 Thlr. zur Verbesserung gering dotirter geistlicher Stellen. Es giebt jetzt in Sachsen noch 209 Geistliche, die unter 600 Thlr. Einkommen haben; mit 15,000 Thlr. Zulage erhöht sie ihr Einkommen auf 600 Thlr. Mit nicht minder freigebiger Hand empfiehlt sie den Zuschuß zum Emeritirungsfonds für Geistliche auf 113,882 Thlr. zu erhöhen. Eine Petition von emeritirten Geistlichen, die auf ihre künftige Lage hingewiesen haben, wird durch diese Mehrbewilligung günstig erleichtert. In warmen Worten weist die Deputation darauf hin, daß jenen alten, um Staat und Kirche treuverbundenen Männern diese Wohlthat gewiß zu gönnen sei. Reichhaltig ist der Etat der Gelehrtenschulen. Auch hier knaufert die Deputation nicht. Die Lehrgelder sollen nach den bereits bekannten Regierungsvorschlägen unver-

ändert bewilligt werden. Ueber die Landesschule Meissen erfolgt später ein besonderer Bericht. Für die Landesschule Grimma sollen bewilligt werden 11318 Thlr. Zuschuß, für die Gymnasien in Bautzen und Chemnitz 12228 und 14423 Thlr., für das in Freiberg 11943 Thlr. (letztere Summe nach einem Antrage des Abg. Sachse erhöht); für den Neubau eines Gymnasiums daselbst, das 81000 Thlr. kostet, wozu die Stadt Freiberg außer dem Bauplatze noch 10,000 Thlr. zuschießt, in dieser Finanzperiode 21,500 Thlr.; für das Gymnasium in Zwickau 12,409 Thlr., für das neue Staatsgymnasium in Dresden 13,745 Thlr. Das Schulgeld wird hier etwas höher sein als in den übrigen Staatsgymnasien der Provinz, der Rektor erhält auch einen höheren Gehalt; die Schaffung von 20 Freistellen wird abgelehnt, hingegen für Erlasse 15 pCt. des Schulgeldes anstatt der sonst üblichen 10 pCt. gewährt. Zur Vollendung des Gymnasialbaues selbst, für den bereits früher 80,000 Thlr. bewilligt wurden, sind noch 68,700 Thlr. zu genehmigen. Gymnasium und Realschule zu Plauen erfordern 23,234 Thlr., zur Errichtung eines Uebungsgebäudes bei diesen Anstalten werden 11,500 Thlr. beantragt. An eine Trennung beider Anstalten denkt die Regierung nicht. Für Gymnasium und Realschule in Zittau beantragt die Deputation 23,900 Thlr., für die Realschulen in Annaberg und Döbeln 17,300 und 16,950 Thlr., für den Bau eines Nebengebäudes zur Aufnahme der landwirthschaftlichen Abtheilung in Döbeln 8000 Thlr. als Berechnungsgeld. Eingehend behandelt der Bericht die Realschulen 2. Ordnung, die in zahlreichen Städten des Landes geschaffen wurden. Da sie nicht bloß den betr. Städten, sondern wesentlich auch dem umliegenden platten Lande zu Gute kommen, so greift die Regierung unterstützend ein. Diese höheren Schulen, ein wesentlicher Hebel der Volksbildung, sollen nach einheitlichem Plane geleitet, unter eigne Direction gestellt und die Gehaltsfrage so geregelt werden: Der Director erhält 1200 Thlr., die 6 Oberlehrer 900, 800, 750, 700, 650 und 600, der provisorische Lehrer 600 Thlr. Diese Realschulen 2. Ordnung sollen 5 Klassen zählen und die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst erhalten. Schulen bestehen jetzt schon in Reichenbach, Glauchau, Grimmitzschau und Wittweida; in nächster Zeit treten Schneeberg und Bautzen dazu, während Borna, Leisnig, Wurzen, Stallberg und Pirna mit der Errichtung solcher Anstalten beschäftigt sind. Die Realschulen Dresdens und Leipzigs bedürfen keiner Staatsunterstützung; für die in Chemnitz und Zwickau soll der Staat 5000 Thlr. Zuschuß gewähren. Die Abg. Uhle, Mannsfeld und v. Wagner beantragen für die Städte mit fertigen Realschulen 2. Ordnung, in Berücksichtigung der von ihnen zu bringenden Opfer Zuschüsse von 4000 Thlr., was auch die Minorität der Deputation (Dehmitzsch, Starke-Mittweida, Dr. Windwig) vorschlägt, während die Majorität (Uhlmann, Haberhorn, Bez. v. Döhlitz) nur 3000 Thlr. geben, jedoch die Regierung ermächtigen will, nach Bedürfnis 4000 Thlr. zu gewähren. Außerdem werden 5000 Thlr. zu unvorhergesehenen Bedürfnissen und zur Förderung des Realschulunterrichts 12,000 Thlr. bewilligt; schließlich noch 20,000 Thlr. für Neubau einer Realschule in Reichenbach. (Schluß folgt.)

— Die beabsichtigten großen Gefängnisbauten in Dresden und Leipzig, über welche der Landtag zu berathen haben wird, sind für die gerechte Ausführung des Reichsstrafgesetzbuchs und besonders für die Vollziehung der Gefängnisstrafe von großer Wichtigkeit. In Sachsen ist nämlich die Einrichtung getroffen, daß Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten in den Gerichtsgefängnissen, welche unter dem Justizministerium stehen, bei längerer Dauer dagegen an Männern in der Strafanstalt Zwickau, wo auch zugleich Zuchthaus mit verbaut wird, weil Waldheim die ihm zugeordneten Insassen gar nicht alle fassen kann, und an Frauen in Hoheneck, einem Landesgefängnisse bei Stallberg, vollstreckt wird. Diese Anstalten aber, welche unter dem Ministerium des Innern stehen, haben mit nur ganz unmerklichen Unterschieden dieselben Bestimmungen wie das Zuchthaus, dieselbe Kost, dieselbe Kleidung und was besonders wichtig ist, dieselben Vergünstigungen, wie sie das Zuchthaus gestattet. Auch dort muß der Gefangene die Arbeit übernehmen, zu der er bestimmt wird, gegen einen Verdienstantheil von höchstens einem Groschen für das höchste Penum, während im Gerichtsgefängnisse der Gefangene nach Belieben arbeitet oder nicht, und auch, wenn er bemittelt ist, sich selbst beschäftigen darf, so weit sein Geld reicht. Man will nun dahingestellt sein lassen, welcher Einrichtung der Vorzug zu geben ist; jedenfalls aber thut es noth, daß in den Vollzug der Gefängnisstrafe, die sowohl bei längerer wie bei kürzerer Dauer doch im Sinne des Gesetzgebers nur ein und dieselbe Straftat ist, völlige Gleichheit gebracht werde. Jedenfalls erscheint es nicht ganz gerechtfertigt, einen Gefangenen, der 4 Monate und 1 Tag zu verbüßen hat, ganz ähnlich wie im Zuchthause zu behandeln, während ein Gefangener, der nur zu 4 Monaten verurtheilt ist, verhältnismäßig viel weniger Beschränkungen seiner Freiheit erfährt. Beiläufig gesagt, soll es in kleinen Gerichtskammern nicht selten vorkommen, daß Dienstmädchen ihre Gefängnisstrafe zum großen Theile in der Küche der Frau Amtsmännin verbüßen. Zur Durchführung völlig gleicher Behandlung der Straftatigen scheint es fast unvermeidlich zu sein, die gesamte Gefängnisverwaltung in eine Hand zu vereinen, sei es nun das Ressort des Justizministeriums, sei es das des Ministeriums des Innern, welches letztere allerdings seine Anstalten unfehlbar in musterhaftem Zustande erhält.

— dt. Wie dem am 2. Januar d. J. so solenn gefeierten silbernen Amtsjubiläum unseres Herrn Oberbürgermeisters Hofrathe u. a. eine Vorfeier vorausging, so folgte demselben vorigen Sonnabend auch eine Nachfeier, welche in der Erinnerung aller dabei Theilnehmenden sicher stets ein Lichtpunkt bleiben wird. In freundschaftlicher Weise hatte der genannte Jubilar als „Oberwahrer“, wie er scherzweise genannt wurde — sämtliche „Väter der Stadt“ in den beiden städtischen Collegien, sowie einige der ihm am nächsten stehenden Kammermitglieder, ferner Vertreter der Kunst, des ärztlichen

Lehrer- und Beamtenstandes, wie überhaupt die Spitzen der Körperschaften, die feiner bei jenem Jubiläum ehrend gedacht, zu einem Mittagessen in die Räume der Harmonie geladen, und gegen 150 Gäste waren diesem ehrenvollen Ruf gefolgt. Mit gewohntem feinen Takte und großer Liebenswürdigkeit befreundete sich der Festgeber als aufmerksamer Wirth, und die gewählten Worte, womit derselbe seine Gäste nach Eröffnung der Tafel „willkommen“ hieß, kamen sichtbar von Herzen und gingen deshalb auch zu Herzen. Mit schönem Blumenschmuck und Blättergeschmack umgeben, war hinter dem Siege des Herrn Oberbürgermeisters die künstlerisch ausgeführte werthvolle Votivtafel aufgestellt, die ihm die Stadt durch ihre Vertreter gewidmet; vor ihm stand der kostbare silberne Tafelaufsatz, eine Gabe des Vereins städtischer Beamten, und indem der Jubilar auch der großen und herrlichen Porzellanvasen dankend gedachte, die ihm das Stadtverordnetencollegium insbesondere verehrt, ergriff er den prachtvollen silbernen, innenwiegend vergoldeten Pokal, die Festgabe seiner Herren Kollegen im Stadtrath, fügte denselben mit edlem Lebenssaft und erklärte, daß er dieses kostbare Gefäß heute einweihen wolle, trinkend auf das Wohl von Kaiser und Reich, von König und Vaterland, auf dasjenige seines lieben Dresdens und aller seiner Bewohner. Diesem schönen und ergreifenden Weihe- und Trinkspruch folgte nun eine Reihe geist- und gemüthsvoller, ernster und humoristischer Ansprachen, in gebundener und ungebundener Rede, wie die Namen der Sprecher: Bürgermeister Neubert, Hofrath Adermann, Hofrath Dr. Papp, Stadtrath Feubner, Stadtrath Teucher, Präsident der 1. Kammer von Lehnen, Bürgermeister Martini, der Stadtverordneten Dr. Wigard, Adv. C. Lehmann, Buchdruckereibesitzer Lehmann, Schmiedemeister Wolfram („von Eisenbach“, wie derselbe scherzhafterweise angeklagt wurde), Schuldirector Heger u. A. m., welches schon von selbst erwarten ließen. Die Pausen zwischen den Trinksprüchen wurden durch Gesangsbeiträge der eingeladenen Liedertafelmitglieder und der Kapelle des Musikdirectors Ehrlich aufs Angenehmste ausgefüllt. Nachdem unter diesem Geiste und Gemüthsstimmung und erquickenden Beisammensein, wobei auch durch ausgewählte Gerichte und treffliche Weine der Leib seine Rechnung vollkommen fand, fünf Stunden verfloßen waren, schied man mit freudigem Danke von dem hochgeordneten Festgeber, und eine größere Anzahl der Tischgenossen ließ in dem benachbarten Hirschhof die Nachkämpfe der schönen Feier noch weiter auf sich wirken. Auch hier wurde noch manches jubelnde Wort aus warmem Herzen gesprochen; insbesondere fanden hier die Ansprachen der Herren Hofrath Adermann, als neugewählter Reichstagsabgeordneter, und Fabrilbesitzer Jordan, als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher, reichen Beifall.

— Zur Einweihung und Antrittspredigt des Herrn Pastor Lic. theol. Dr. Dibelius hatte sich gestern Morgen in der Annenkirche eine überaus zahlreiche andächtige Gemeinde versammelt. Altar und Kanzel waren geschmückt mit Blumen und Pflanzen. Herr Pastor Dr. Dibelius trat sein Seelsorgeramt mit Würde an und dürfte seine Erscheinung und sein Auftreten wohl allgemeine Sympathie erweckt haben. Nach der Einweihungssprache des Superintendenten u. s. w. betrat der neue Pastor die Kanzel; er benutzte nicht das Sonntagsevangelium, sondern wählte seinen Text aus der Epistel Pauli an die Römer, Kap. 1, Vers 16: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht“, nachdem er vorher seine Senbung an die Annengemeinde mit Freude und Stolz begrüßt und in schwingenden Worten erklärt hatte, wie reiche Liebe er seiner nunmehrigen Gemeinde entgegenbringe und wie er all seine Kraft daran setzen wolle, daß er Jedem seiner neuen, lieben Gemeinde den Segen und Trost des Evangeliums bringe.

— Der Circus Herzog-Schumann war Sonnabend der Schauplatz eines betrübenden Unfalls. Nachdem Herr Schumann den vorzüglich schönen, in Freiheit dreifürten Klapphengst Vorwie vorgeführt und Fräulein A. Ducos ihre lähnen Tempoprünge beendete, führte Herr Boorn, bekanntlich der fermste Springer der Gesellschaft, auf dem Kopfe stehend, wohl 5 bis 6 Runden um den Circus aus, so daß Jedem bangte, der auf dem athemlosen Pferde den tollkühnen Gymnastiker unverwandt vertical stehen sah. Es ging indeß Alles gut ab, nur stark geröthet erhob sich Boorn, enthusiastisch applaudirt und ritt noch einige Pirouetten. Leider mochte er doch etwas von Schwindel spüren, konnte sich schließlich nicht halten und glitt so unglücklich vom Pferd zu Boden, indem er auf den Arm fiel, daß dieser schwer gebrochen schien und der Unglückliche taumelnd herabgeschafft wurde.

— In Wien ist am 29. Januar die Gattin des früheren sächsischen Finanzraths, jetzigen österreichischen Hofrathes Max Maria v. Weber, einem Gehirnstroke erlegen. Frau Baronin Weber besaß sich mit ihrem Gatten Abends noch in einer Gesellschaft, verlangte aber gegen 12 Uhr nach Hause zu fahren, da sie ihre Migräne bekommen. Sie war kaum zu Hause angelangt, als der Kopfschmerz sich in außergewöhnlichem Maße steigerte, es traten convulsivische Erscheinungen hinzu, und trotz aller sofort vom k. k. Leibärzte Dr. Runze angewendeten Hilfe erlag die vortreffliche Frau bald ihrem Leiden. Sie hat dreißig Jahre an der Seite ihres Mannes in friedlicher, glücklicher Ehe gelebt, hat dem geistvollen Schriftsteller, wenn er den Ernst und die Last der Arbeit von sich werfen konnte, ein anziehendes Heim geschaffen, wo er in Kreise der Kinder, deren sorgliche Erzieherin die Gattin war, Ruhe und Erholung fand.

— Viele unserer Leser werden sich noch auf ein photographisches Atelier befinden, welches vor vier, fünf Jahren, hier, wenn wir nicht irren, auf der Vättichaustraße existirte und einer Frau von Cullfeld gebürtig. Diese Frau Anna Marie von Cullfeld geb. Kortkamp ist nach dem Cottbuser Anzeiger in einen vor dem Schwurgericht zu Cottbus am 23. und 24. d. Mts. verhandelten Halschmängerproceß verwickelt und hat eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis zuerkannt erhalten. Auch hier in Dresden hat sich die Halschmänger-Gesellschaft wieder gebildet, bestehend aus dem Gatten der Genannten, dem Oberleutnant von Cullfeld aus Stralsund — welchen sie 1852 in Amerika abgetrautet, im Jahre 1862 aber wieder verlassen hatte und nun allein